Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Expedition der Zeitung.

Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht zurückgesandt.

Nr. 97. [47. Jahrgang.] Sonnabend den 25. April 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 97.

Berlin, den 24. April.

Politischer Tagesbericht.

Das gestern hier unterzeichnete Nordsee-Abkommen (Deklaration nebst Memorandum) lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

I. Deklaration.

Die Regierungen von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden sind von dem Wunsche geleitet, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu stärken und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, und stimmen in der Ueberzeugung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Nordsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen Status quo zum Gegenstande hat. Sie erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die zurzeit bestehenden Hoheitsrechte ihrer Staaten an ihren Gebieten in jenen Gegenden unverletzt zu erhalten und gegenseitig zu achten.

Sollten irgend welche Umstände eintreten, welche nach Ansicht einer der vorgenannten Regierungen den gegenwärtigen territorialen Status quo in den an die Nordsee grenzenden Gebieten bedrohen, so werden die Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich im Wege einer Vereinbarung untereinander über Maßnahmen zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des Status quo ihrer Besitzungen für nützlich halten möchten. Die gegenwärtige Erklärung wird mit tunlichster Beschleunigung ratifiziert werden. Die Ratifikationen werden womöglich bald und spätestens am 31. Dezember 1908 in Berlin niedergelegt werden. Ueber die Niederlegung jeder Ratifikation wird ein Protokoll aufgenommen werden, von dem eine beglaubigte Abschrift auf diplomatischem Wege den Signatarmächten übermittelt werden wird.

Zu Urkund dessen usw.

II. Memorandum.

Bei Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen folgendes fest:

1. daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundsatz der Aufrechterhaltung des Status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besitzungen der hohen vertragschließenden Teile in den an die Nordsee grenzenden Gegenden im Auge faßt, daß daher die Deklaration in keiner Weise angerufen werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragschließenden Teile über ihre obenerwähnten Besitzungen handelt.

2. daß im Sinne der Deklaration die Nordsee sich nach Osten bis zu ihrer Vereinigung mit dem Gewässer der Ostsee erstreckt.

* * *

Petersburg, 23. April. Heute nachmittag 3 Uhr unterzeichneten im Ministerium des Aeußern der Minister des Aeußern Iswolski, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès, der schwedische Gesandte Brändström und der dänische Gesandte v. Lövenörn eine Deklaration sowie ein besonderes Memorandum über die seitens Rußlands, des Deutschen Reiches, Schwedens und Dänemarks erfolgte gegenseitige Anerkennung des Prinzipes des territorialen Status quo an der Ostsee.

Petersburg, 24. April. Das gestern hier unterzeichnete Ostsee-Abkommen (Deklaration nebst Memorandum) lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

I. Deklaration.

Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Se. Majestät der König von Dänemark, Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Majestät der König von Schweden hegen den Wunsch, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu stärken und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, und stimmen in der Ueberzeugung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Ostsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen Status quo zum Gegenstande hat. Ihre Regierungen erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die Rechte Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Sr. Majestät des Königs von Schweden an ihren festländischen und insularen Besitzungen in den genannten Gegenden unverletzt zu erhalten. Sollte der gegenwärtige territoriale Status quo in den Gegenden der Ostsee durch irgend welche Ereignisse bedroht werden, so werden die Regierungen der vier Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich über die Maßregeln zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des Status quo für nützlich halten sollten.

Zu Urkund dessen usw.

II. Memorandum.

Bei Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen fest:

daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundsatz der Aufrechterhaltung des Status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besitzungen der hohen vertragschließenden Teile in den an die Ostsee grenzenden Gegenden im Auge faßt, und daß daher die Deklaration in keiner Weise angerufen werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragschließenden Teile über ihre oben erwähnten Besitzungen handelt.

* * *

London, 24. April. Daily Graphic schreibt: Die Abkommen über die Nord- und Ostsee werden von jedem Freunde des europäischen Friedens mit Genugtuung begrüßt werden. Sie werden dazu dienen, nicht nur die kleineren Staaten des Nordens vor großer Besorgnis zu befreien, sondern auch aus den Beziehungen der Großmächte Verdächtigungen und Verdachtsmomente auszuschalten, die gesagt wären, unfreundliche Gefühle gegeneinander aufkommen zu lassen. Der Abschluß der Abkommen ist gleichfalls zu begrüßen als erstes praktisches Ergebnis der englisch-deutschen Annäherung, die während der letzten zwölf Monate so erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Großbritannien und Deutschland haben sich nunmehr in der Nordsee ein Feld konservativen Zusammenwirkens geschaffen, das ganz dem Mittelmeerabkommen zwischen England, Frankreich und Spanien entspricht. So ist der Anfang zu einer wirklichen Entente gemacht, die, wie wir vertrauen, bald so eng und herzlich sein wird wie die, welche uns mit unseren Partnern im Mittelmeer verbindet.

* * *

Stockholm, 23. April. Hier wurde heute vom Minister des Aeußern, dem englischen Gesandten und dem französischen Geschäftsträger ein Aktenstück unterzeichnet, wodurch der Nordsee-Vertrag, soweit er Schweden angeht, für aufgehoben erklärt wird.

Rundschau im Auslande.

Die Verschwörung in Guatemala.

Guatemala City, 23. April. Präsident Cabrera hat den Vertretern der Mächte von der umfassenden Verschwörung gegen seine Person Mitteilung gemacht, die in dem neulichen Mordanschlag gipfelte. Achtzehn Rädelsführer wurden auf seinen Befehl hingerichtet. Nachdem so die Strafe vollzogen worden ist, befinden sich jetzt auch die übrigen Verschwörer in den Händen der Militärbehörde, zusammen mit den Urhebern des Mordanschlags auf Cabrera im vergangenen Jahre Verhafteten. Eine Proklamation des Präsidenten sagt, er vertraue auf die Loyalität des Volkes und werde die Ordnung mit fester Hand aufrecht erhalten. Die Umstände sind auch in der Tat ernster Natur, obgleich an der Oberfläche alles ruhig ist. Militär bewacht die Stadt, und die Geschäfte sind zum Teil geschlossen. In einigen Stadteilen gärt es stark, und es gibt manche, die nicht zögern würden, alles aufs Spiel zu setzen, um Cabrera aus der Welt zu schaffen, der sich seit einem Vierteljahr nur zweioder dreimal öffentlich hat sehen lassen.

Unruhen an der indischafghanischen Grenze.

London, 23. April. Einer Nachricht aus Simla zufolge haben mehrere Trupps von Afghanen in der Stärke von einigen tausend Mann den Kabulfluß überschritten und sich mit den Mohmands vereinigt. Die Mobilmachung von Truppen ist angeordnet worden.

Dazu erfährt das Reutersche Bureau: Diese sogenannten Afghanen sind nicht reguläre Untertanen des Emir, sondern Stammeangehörige, über die der Emir nur ein ganz lockeres Aufsichtsrecht besitzt, obwohl sie dem Namen nach Afghanen sind. Sie werden überall gefunden, wo eine Wahrscheinlichkeit für Unruhen und Streitigkeiten vorliegt. Wohlunterrichtete Kreise machen die ungerechte Haltung des Emirs für ihre Bewegungen verantwortlich.

Simla, 24. April. (Reuters Bur.) Die Mohmands rückten gestern in großer Anzahl von mehreren Seiten zum Angriff vor, wurden aber durch Geschützfeuer zurückgetrieben; auch ein gestern abend erfolgter Angriff auf die Brücke von Abtzai wurde zurückgeschlagen. Zwei Brigaden sind beordert, sich unter dem Oberbefehl des Generals Willcocks an der Grenze zusammenzuziehen, während eine dritte Brigade in Peschawar als Reserve Aufstellung nimmt.

Aus Marokko.

Tanger, 23. April. Kriegsminister El Gebbas ist mit der Rekrutierung einer Mahalla beschäftigt, die dem Derjenigen von Rabat nahe sein soll, um dort die Autorität Abdul Asis' wiederherzustellen. Die Rekrutierung geht jedoch nur langsam und nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Die ersten Rekruten lagern im Bubanatal bei Tanger.

Paris, 23. April. Wie der General Vigen telegraphiert, ist er mit seinen gesamten Truppen heute nach der Gegend westlich von Ain-Chair aufgebrochen und bis in die Nähe von El Aindabi gelangt. Bei den Erkundungsfahrten in der Gegend von Ain-Chair stießen die französischen Truppen auf feindliche Abteilungen, welche Feuer gaben. Sechs Berber wurden getötet.

Armeefragen in Frankreich.

Paris, 24. April. Der Landesrat der nationalen Verteidigung hielt gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières eine Sitzung ab, der außer dem Kriegsminister auch Ministerpräsident Clemenceau beiwohnte. Es heißt, daß hauptsächlich über verschiedene Fragen betreffend die Kolonialarmee verhandelt wurde, deren Mannschaftsbestände insbesondere in Indochina infolge der vom Parlament vorgenommenen Ersparungen beträchtlich verringert wurden. Der Vorschlag, die regulären Besatzungstruppen in Indochina teilweise durch eingeborene Milizsoldaten zu ersetzen, wurde im Hinblick auf die gegenwärtigen Vorgänge in China abgelehnt. Schließlich sei auch der Umstand erörtert worden, daß in letzter Zeit die Zahl der Entlassungsgesuche der Offiziere der Kolonialarmee in beunruhigendem Maße zugenommen habe.

Die Fortführung der Mekkabahn.

Konstantinopel, 22. April. (Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bur.) Der Bau der Mekkabahn begegnet finanziellen Schwierigkeiten. Infolgedessen hat der Yildiz an alle Wilajets eine Depesche gerichtet, welche besagt, daß die Bahn bis Medina Mitte Juni fertiggestellt sein werde und am 1. September, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, eröffnet werden solle. Die bisherigen Arbeiten kosteten 3½ Mill. Pfund. Für die Fortsetzung des Baues von Medina nach Mekka müßte das Material in Europa gekauft werden. Für die Linie bis Medina sei alles bezahlt, und für die weitere Linie sei nur eine zehnprozentige Einzahlung gegeben worden. Der großartige Werk könne nicht unvollendet gelassen werden. Es wird deshalb an das religiöse Gefühl der Mohammedaner appelliert und allen denen, die zu dem Bahnbau Beiträge leisten, das Wahlmodell des Sultan-Khalifen zugesichert. Ein ähnlicher Appell dürfte an alle Mohammedaner des Auslandes ergehen.

Erhöhung australischer Zölle.

Melbourne, 24. April. Das Repräsentantenhaus hat unter anderen folgende Anträge des Senates auf Erhöhung des Wertzolles angenommen: auf nichtwollene oder seidene Kleider und Kleidungsstücke fertig und unfertig von 35 auf 40 pCt., englische Fabrikat von 30 auf 35 pCt., Belgien bisher 30 pCt., auf Preßtücher gesetzt, Korsetts, bisher frei, mit 15 bezw. 10 pCt. Wertzoll belastet.

Kleinere politische Nachrichten.

Das österreichisch-ungarische Geschwader ging gestern früh von Biserta (Tunis) in See. Es wird auf seiner weiteren Fahrt Korfu anlaufen. — Das Londoner Iron and Steel Trades Journal meldet, daß Rußland bei der Clyde-Werft fünf Schlachtschiffe von größeren Dimensionen als die Dreadnought in Auftrag gegeben habe. — Der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandschurei-truppen, Generalleutnant Linewitsch, ist gestern abend gestorben. — Aus Tokio wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte Frhr. Mumm von Schwarzenstein, der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Coerper und die Offiziere des Geschwaders vom Kaiser von Japan zum Frühstück im Shiba-Palast geladen wurden. — Im Innern von Asam sollen infolge von Ueberfällen einiger Mandarinen Unruhen ausgebrochen sein. Angesichts der Aufsichtslosigkeit, die Anleihe für die Mandschurei im Auslande unterzubringen, hat das chinesische Finanzministerium zugesagt, aus eigenen Mitteln 5 Millionen Taels zur Durchführung der notwendigen Reformen in der Mandschurei einzuweisen. — Wie der durch die Ernennung Runciman zum britischen Unterrichtsminister notwendig gewordenen Neuwahl ins Unterhaus wurde Runciman mit 5594 Stimmen wiedergewählt. Der Unionist Goodcarpenter erhielt 4078 Stimmen und Turner (Arbeiterpartei) 2446. Die liberale Stimmenzahl ist um 1170, die der Arbeiterpartei um 183 zurückgegangen. Die unionistischen Stimmen haben um 1124 zugenommen.

Das Kaiserpaar auf Korfu.

Gestern nachmittag um 3 Uhr begaben sich beide Majestäten mit Familie und Gefolge in Automobilen vom Achilleion nach der Stadt Korfu, wo sie mit dem Herzog von Connaught und dessen Familie zusammentrafen. Sodann wurde ein Ausflug nach Palaiokatrissa gemacht, wo der Thee genommen wurde. Die griechische Königsfamilie hatte sich gleichfalls dorthin begeben. — Das Wetter war schön.

Hof- und Personalnachrichten.

* Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit dem Prinzen Sigismund und dem Erbgroßherzog Georg von Hessen sind gestern vormittag wieder in Kiel eingetroffen.

* Aus Kopenhagen, 23. April, wird telegraphiert: Der König von Dänemark hat den König Eduard zum Ehrenobersten des Garde-Husarenregiments und zum General der dänischen Armee ernannt.

* Wie aus Stockholm, 23. April, berichtet wird, hat die Königin Viktoria von Schweden, auf einer Mitteilung des Svenska Telegrambyran aus Bendsig, die Reise nach Petersburg zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Schweden wegen der ungünstigen Witterung auf Anraten der Aerzte aufgegeben.

* Reichskanzlerexträr Sydow hatte gestern vormittag, wie aus Stuttgart gemeldet wird, eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten v. Weizsäcker und später eine Audienz beim König von Württemberg. Darauf wurde er zur Hofjagd zugezogen.

u. Der luxemburgische Oberkammerdirr. Wirkl. Geh. Rat Frhr. v. Syberg zu Eilmmern hat sich von hier nach München begeben.

u. Der Legationsrat an der österreichisch-ungarischen Botschaft in St. Petersburg Graf von Westphalen zu Fürstenberg ist aus Schloß-Kuhn in Böhmen hier eingetroffen.

* Zu Gehemen Oberregierungsräten sind die Geheimen Regierungsräte und vortragenden Räte im Reichsamt des Innern Dr. v. Schwerdtfeger und Dammann ernannt worden. Sie sind gleichzeitig, nämlich am 27. April 1905, in ihre jetzige Stellung aufgerückt. Franz v. Schoenebeck ist im Juni 1891 als Referendar im Bezirk Köln in den Justizdienst eingetreten und 1894 zur allgemeinen Staatsverwaltung übergegangen. Im Juni 1897 wurde er Regierungsassessor bei der Regierung in Köln. Anfang 1898 wurde er Hülfsdezernent beim Landratsamt in Essen und noch im selben Jahre kommissarischer Hülfsarbeiter im Reichsamt des Innern, bei dem er im Juli 1901 zum Regierungsrat und ständigen Hülfsarbeiter befördert wurde und 1904 vortragender Rat wurde. — Bruno Damman wurde, laut Voss. Ztg., im Februar 1896 Regierungsassessor. Er arbeitete dann bei dem Landratsamt in Pillkallen und bei der Regierung in Gumbinnen. Auch er wurde im Jahre 1901 als Hülfsarbeiter in das Reichsamt des Innern einberufen, erhielt 1903 seine Beförderung zum Kaiserlichen Regierungsrat und im Juni 1904 die Ernennung zum ständigen Hülfsarbeiter bei dieser Behörde. Seit 1905 ist er vortragender Rat.

* Die Regierungsreferendare Brunsich Edler von Brun aus Kassel und Freiherr v. Erffa aus Meiseburg haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* Der Regierungsassessor Dr. Genth in Thorn ist der Regierung in Oppeln zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* Der Regierungsassessor v. Trott zu Solz aus Kassel ist dem Landrat des Kreises Dittfurtberg, der neuernannte Regierungsassessor v. Sopnik aus Kassel dem Landrat des Kreises Celle, der neuernannte Regierungsassessor v. Göß aus Kassel dem Landrat des Kreises Gestermünde und der neuernannte Regierungsassessor v. Baumbach aus Kassel dem Landrat des Kreises Minnberg zur Hülfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

Auf einer Farm in der Lüneburger Heide.

Von H. Dehning-Celle.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Es wäre noch so viel hier zu besprechen, die Kornböden, die mächtigen Dampfpflüge — ein siebenschariger —, die zahlreichen Ackermaschinen, die Gemüse- und Obstgärten, die landwirtschaftlich schön wirkende Laub- und Nadelbaumumgrenzung der großen, je 80 Morgen umfassenden Feldschläge, die Einfriedigung des Ganzen usw. Aber es ist genug. Zum Schluß hier bei der Blauberei über dies Vorwerk höre ich die Frage: Was kostet dies alles? Lieber Leser, das weiß ich nicht. Gar viel habe ich den freundlichen, unermüdlich erläuternden Inspektor Burmester (auch ein Heidjer, wie ich) gefragt, dies habe ich vergessen. Aber aus anderer sicherer Quelle weiß ich, daß diese Musterfarm, jetzt kaum 7 Jahre alt, bereits eine, wenn vorerst auch nur mäßige Verzinsung einbringt trotz hoher Einsatzwerte des Bodens, der Gebäude und des ungemein großen toten Inventars.

Auf dem Wege nach dem Hauptgute L.'s in Lopau stieg heiß in mir der Wunsch auf, daß doch alle, die in der Lage sind, diesem Vorbild nachahmen möchten. Dann brauchten doch nicht so viel Leute auszuwandern, wenn die Millionen von Hektaren Oedland nach hat, so wie hier behandelt würden. Aber, aber, Männer, mit so viel Mitteln, wie L. gibt es mehrere, aber solche, die ihr Vermögen für solche großen idealen Kulturzwecken wirken lassen wie L., gibt es leider gar wenige. Und daß mein Filius — ein Obertertianer — mich so quälte, diese Fahrt mitmachen zu dürfen, und ich es ihm gewährte, ist mir nun gar lieb. In Jahren sind doch die Knaben ganz besonders aufnahmefähig und empfänglich für Opferwilligkeit, für ideale Zwecke, für Mut, Tatkraft, Energie und auch für — Erfolg.

Ich glaube, der liebenswürdige Inspektor hatte nach Lopau telephoniert. Als wir nämlich hinkamen, stand da unter den Eichen des idyllisch gelegenen Hofes der Gutsförster Nehmzow, ein Förster, „wie er auf dem Bilde und im Buche steht", mit prachtvollstem Barbarossabart, und was dazu gehört, an Augen, Frische u. dgl., und wie er wirklich ein solcher ist, wie wir nachher sahen, und begrüßte uns aufs freundlichste.

Lopau, rund 1750 Morgen groß, ist in der Hauptsache Fortigut. Z. hat den Hof, wie schon erwähnt, 1895 gekauft, und zwar mit allem Zubehör an Gebäuden (Wohnhaus, erbaut 1626, jetzt abgebrochen), Feld, Wiesen und großen Heidestücken (wozu auch Westerhorn gehörte), und nun daraus ein Fortigut gemacht in den wenigen Jahren, wie ich es reisweiser in der Heide wohl kaum sah. Und wie mag es hier erst schön sein, wenn die heute im üppigsten Wachstum stehenden Neukulturen, die Kiefern, Fichten, Lärchen und Eichen nach 50 Jahren besucht werden!

Der Förster zeigte uns nun in bereitwilligster und eingehender Weise den in behaglicher, patriarchalischer Ruhe sich sonnenden Landsitz, das mit ausgezeichnetem Schönheitssinn unter Benutzung der meisten vorhandenen Bauten zu einem Heim ausgestattet ist, der auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen kann, ferner die reizenden, mit Goldorsen besetzten Fischteiche beim Hofe, die Wald- und Wiesenwege, die schönen Brücken aus Gideonknüppeln über den rasch fließenden Bach (daher der Name Lop-Au — Lauf-Au; um 1450 Lopoum, 1630 Lopaum), und über reizende Miniaturtäler, seine Iltis- und Marderfallen, die er in sinnreicher Weise in die Wegezäune eingebaut hat, die Wiesen und die wie kleine Seen in den Tälern der Lopau und der moorigen Niederung blinkenden entfernteren Fischteiche, die zu den stark angelegenen, bei Nacht und Nebel eine ungemein schöne Abwechselung bieten. Hier bei der Ernährung des Lopau-Baches sei mitgeteilt, daß der Sand desselben vielfach mit einer schwarzen Masse untermischt ist, die, wie die durch Dr. Paul Engelhardt in den 70er Jahren vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergeben hat, wesentlich aus Diatomeen besteht. Diatomeen aber bildeten die Kieselgurlager. Da nun Kieselgur bei den hier nicht gar fernen Orten Munster, Breloh und Hützel entdeckt ist und bereits ausgebeutet wird, ist es nicht unmöglich, daß an den Ufern der Lopau auch ein Kieselgurlager zu finden ist.

Auf den Berghängen und ebenen Heidestücken ist überall, wo es ging, der Dampfpflug zur Urbarmachung des Heidebodens tätig gewesen, und dann hatte man nach guter Düngung mit Kalkmergel, Kali usw. die Kiefern gepflanzt. Ueberall aber hatte man nicht hinkommen können mit dem Dampfpflug, z. B. bei einigen Abhängen nach den Minlatustälern, und an diesen Stellen hatte man im selben Jahre nach der Bodenbearbeitung mittels Handrajolung und nach derselben Düngung auch gleichfalls Kiefern usw. gepflanzt. Aber, wie war der Unterschied bald zu merken! Ueber mal so hoch waren die ersteren, und dicht geschlossen standen sie Fuß bei Fuß mit gutem Nadelhumus, und den armen kleinen „handrajolten" kroch das feinblüche Heidekraut schon wieder dicht am Stamm herum. An mehreren Stellen das gleiche Resultat! Das ist nun so zu erklären, daß die von dem über 60 Zentimeter tief gehenden Dampfpflug herausgebrachte brandige Erde des Ortsteins, oben von der Witterung zersetzt, auch noch als Dünger wirkt, und daß vor allem hier neben der gründlichen Mischung der Erdschichten zu beiden Seiten eines 4½ Meter breiten Pflanzstreifens eine sehr tiefe Pflugfurche günstig wirkt, indem sie eine beständige Durchlüftung des durch Tausende von Jahren festgelagerten Bodens gestattet, bei den handrajolten aber fast sich der Boden bald in dem engen Loch und hindert den Luftzutritt.

In der kurzen Zeit seit 1896 ist da nun auf der über 1700 Morgen großen Oedfläche, denn weiter war es nicht, ein prachtvoll gedeihender Jungwald hervorgezaubert, der, man höre, staune und glaube, wenn's auch schwer fällt, pro Morgen 65,50 ℳ kostet. Hier die Einzelposten: 35,50 ℳ pro Morgen Grunderwerb, 15 ℳ für das Pflügen mit dem Dampfpflug und 15 ℳ für die Bestandsgründung (das Setzen der Pflanzen, diese selbst und die Düngung). Wenn man dies liest und dann bedenkt, daß wir in Preußen noch 600 000 Hektar, das sind über 2 400 000 Morgen ausforstungsfähige Oedländereien haben, und daß wir jährlich für 500 000 ℳ Nutzholz vom Auslande einführen, sollte man da nicht streben, so rasch als möglich diese Flächen aufzuforsten? Gewiß, als wir am anderen Tage südlich von Bramborstel aus der Provinzialforst traten und über die einsame, riesengroße „Schlichterheide" und die um Schmarbeck pilgerten und von 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr nur einen Menschen dort antrafen, einen Bienenwärter, da haben wir wohl gefühlt, daß die Heide „mergelsch ammuten" und wohl erhabener Ruhe sein kann, und geglaubt, daß ihr es möglich ist, die widerspenstigsten Nerven zu beruhigen, daß man sich wohl in solcher grandiosen Stille seinem Gotte näher fühlen kann, aber, wenn man gesehen hat, was mit solchen Flächen zu machen ist, wünscht man im Interesse der ringenden Landleute doch ernstlich, daß diese schon so lange faul daliegende Heidefläche ihnen verdienen helfe. Für die Heidefreunde bleibt genug und übergenug.

Wir wollten am Nachmittag gern auch noch nach Munster, um den Truppenübungsplatz zu besehen, aber es gab zu viel des Schönen und Lehrreichen in Lopaus reizenden Bergen und Tälern, bei den Anlagen und Teichen zu sehen, so daß wir der liebenswürdigen Einladung der Försterfamilie folgten, die Nacht über bei ihr zu bleiben.

Spät am Abend machten wir zusammen mit dem Kunstmaler Braß, der hier weilte, schöne malerische Partieen auf die Leinwand zu bannen, und dem Förster noch einen Gang in den Wald nach der Königlichen Forst „Raubkammer" zu, um die Hirsche schreien zu hören, da es doch gerade in der Brunftzeit war. Ein schöner, warmer Herbstabend. Dunkle Nacht jetzt auf der lieblichen landschaftlichen Bildern und auf dem Wege, dessen volles Grün und farbiges Laub tagsüber gerade im Herbstsonnenschein am schönsten prunkt. Nichts zu hören, als das Zirpen der Grille am Wege, die wohl nicht üben muß, für die Abschiedskonzerte vor Winteseinteritt. — Lesen-Treten. Horchen. — Wieder weiter. — Stillstehen. — Fast eine halbe Stunde kein Laut vom Hirsch. Die Stille, die Nacht und die Dunkelheit kroch geradezu heran. — Was die Nacht am fernen Waldeshang wohl sinnen mag? In mir sinnt es auch und träumt es von den Bildern des Tages, von dem, was hier doch aus der Heide geworden ist nach einem ernstlichen Kampfe mit ihr, wie der prosaische Dampfpflug hier zwar den Heidezauber verjagt, aber dafür doch wieder eine poetische Stimmung über die Landschaft gezaubert hat. Die anderen horchen gespannt. Aber vergeblich. Nur ein ganz kurzes Melden eines Hirsches war zu hören, etwa von der Waldecke her, wo der Dentstein steht, wo der letzte Raubritter, Moritz von Zarenhusen, erschossen ward. Auf demselben Wege wanderten wir nun still dem Hofe zu. Erst in der Nacht um 2 Uhr tat uns ein Hirsch ganz in der Nähe am Wiesenteil den Gefallen, seinen gurgelnden, brühnenden und röhrenden Minne- und Kampfesruf hören zu lassen.